

Ein Firmenjubiläum in Aarau

Hoch- und Tiefbau AG 100 Jahre alt

(Mitg.) Die Firma Hoch- und Tiefbau AG gefachte dieser Tage im Rahmen einer schlichten Feier ihres 100jährigen Bestehens. Anlässlich der Feier im Hotel «Kettenbrücke» wurde von der Geschäftsführung der Werdegang der Firma wie folgt geschildert: Gründer der Firma war Olivier Zschokke, der als zwölfter und jüngster Sohn des Staatsmannes und Schriftstellers Heinrich Zschokke von 1826 bis 1898 lebte. Nach bestandener Maturität an der Kantonschule besuchte der Zwanzigjährige von 1847 bis 1850 die Technische Hochschule in Berlin. Bis zur eigenen Firmagründung war er von Solothurn aus am Bau der Schweizerischen Centralbahn beschäftigt, unternahm Studienreisen durch die damals führenden europäischen Industrielande und war an der Gründung anderer bedeutender Baufirmen in Zürich beteiligt. 1869 war es soweit: Als 43jähriger Ingenieur machte sich Olivier Zschokke selbstständig und gründete ein eigenes Bauunternehmen an der Röhrerstrasse in Aarau. Das Werkareal umfasste auch den Platz, wo das heutige Kantschülerhaus steht, welches bekanntlich bis vor rund 20 Jahren ein Kinderspital war.

Ingenieur Zschokke war zusammen mit dem bekannten Zahnradbergbahnbauer Rigganbach an der Planung für die Vitznau-Rigi-Bahn beteiligt. Die Maschinenhalle befand sich im heutigen Nordosttrakt des Eidgenössischen Zeughauses. Dieser Geschäftszweig hielt allerdings nicht, was er anfänglich versprochen hatte; es trat eine Stagnation ein, die zur Auflösung der Firma führte.

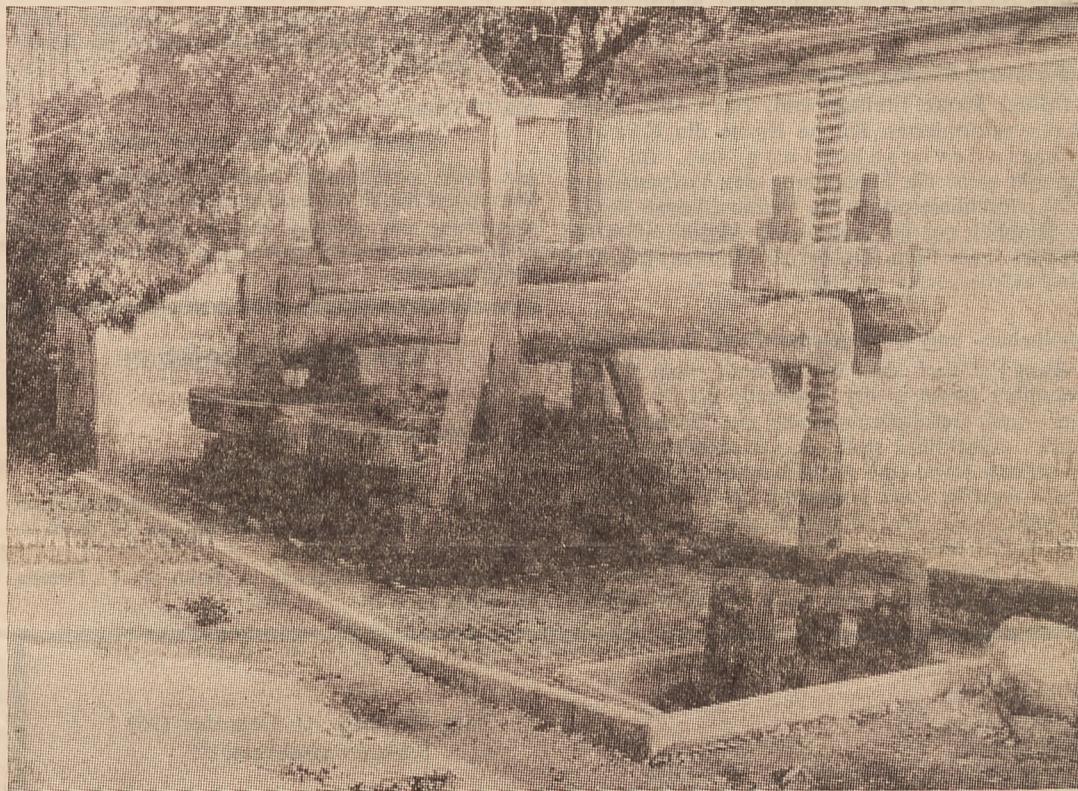
Zschokke, dem Vorbild seines Vaters folgend, betrat die politische Laufbahn. Er wurde Stände-

rat und später Nationalrat. Er präsidierte die Kommission für die Rheinregulierung und sprach ein wichtiges Wort bei Eisenbahnfragen mit. Im Jahre 1854 verheiratete er sich mit Marie Sauerländer. Seine Frau war es, welche nach dem 1898 erfolgten Tode von Olivier die Firma bis zu ihrem Hinschied 1918 leitete. Marie Zschokke gab der Firma ihren eigenen Namen, welche Bezeichnung bis heute als «Hoch- und Tiefbau AG», ebenfalls M. Zschokke AG, geblieben ist.

Schicksalsschläge blieben den nachfolgenden Unternehmergeenerationen nicht erspart. Besonders erwähnt sei die aufsehenerregende Brandkatastrophe vom Oktober 1949, die den grössten Teil der Betriebsgebäude in Schutt und Asche legte.

Der Wiederaufbau wurde unverzüglich an die Hand genommen. Im Sommer 1950 konnten die Holzbetriebe in neuen, modernen Räumlichkeiten die gewohnte Produktion wieder aufnehmen. Bereits liegt auch dieses für die Firma gravierende Ereignis 20 Jahre zurück. Das Firmengesicht hat sich in der Zwischenzeit massgeblich gewandelt. Neubauten für die eigenen Belange, so eine moderne Werkstatt für Reparaturen an Baumaschinen und Fahrzeugen, ein neues Bürogebäude nebst modernem Kost- und Logishaus für die Gastarbeiter, wurden in den letzten Jahren erstellt. Die Jubilarin ist eine der führenden Bauunternehmungen im Kanton. Es wäre müsig, die zahlreichen bedeutenden, von ihr erstellten Bauwerke namentlich zu erwähnen.

Die heutige Hoch- und Tiefbau AG wird sich in jeder Beziehung bemühen, ihre fortschrittliche Gesinnung in sozialer und geschäftlicher Hinsicht im angetretenen zweiten Zentenarius weiterzuführen und ihrer Tradition treu zu bleiben.



Aus dem Stadtmuseum Alt-Aarau

Die Baumtrotte beim Schlössli

-ss- Vor kurzer Zeit fand die alte Baumtrotte, die während Jahrzehnten hinter dem Natur- und Heimatmuseum gestanden hatte, ihren neuen Standort beim Eingang zum Schlössli. Hier bildet sie einen attraktiven Akzent und Auftakt für die Museumsbesucher, die sich auch am neu geschaffenen Platz und Zugang erfreuen werden, der nun den Blick aus einer bisher unbekannten Perspektive auf den frühmittelalterlichen Bergfried freigibt.

Die aus Effingen stammende Baumtrotte ist die letzte aufgestellte Zangenpresse des Aargaus, die gegenwärtig noch betrachtet werden kann. Ein ähnliches Exemplar ist in Schinznach Dorf magaziniert und soll später wieder aufgestellt werden. Diese Art Weinpressen standen während Jahrhunderten in allen Weinbaugebieten der Schweiz in Gebrauch. Unsere Trotte ist über zweihundert Jahre alt. Die ursprümliche Kelter verkörpert ein Stück Weinbau aus der «guten alten Zeit» und erinnert damit auch an die Aarauer Rebberge am Hungerberg, deren Trauben einst in drei Tropfen zu Wein gekeltert wurden.

Zur Herstellung einer solchen «Maschine» brauchte es sechs bis zehn Eichstämmle verschiedener Größe, einen guten Kopf und geschickte Hände. Der Trottbaum allein, der gewaltige Hebelsystem der Presse, erforderte einen 10 bis 12 Meter hohen und mindestens einen Meter dicken Eichstamm mit gleichmässiger Astgabel. Darüber liegt ein eichener Querbalken, der zu einer riesigen Schraubenmutter geschaffen wurde, worin mit der über zwei Meter langen Holzschraube der schwere Trottbaum gehoben und gesenkt werden konnte. Die Verankerung, die mit 30 bis 50 Zent-

ner schweren Steinen belastet sein muss, trägt die Jahrzahl 1760. Zur Zeit der Weinlese wurden die Trauben mit Füßen zerstampft, mit Hauen zerquetscht, später mit einfachen Handmühlen gemahlen. Dann häufte man die Früchte auf die breiten Trottbetten, überdeckte sie mit eichenen Brettern und liess darauf den Trottbaum über das gelöste und gesetzte Gewinde heruntersausen. Drei mal wurden die gleichen Früchte in der Regel «gedrückt», bis der letzte Tropfen in die «Bockten» rauschte.

Bei kanntlich verlangt keine Frucht im Laufe eines Jahres so viel mühsame Arbeit und Pflege wie die Weinrebe. Auch ist keine andere Frucht so anfällig für ungünstige Witterungseinflüsse. Schon ein unerwarteter Spätfrost im Frühling kann die ganze Ernte vernichten. Ist diese Gefahr vorbei, so drohen die Hagelschläge, die in wenigen Minuten Früchte und Blattwerk ganzer Rebgebiete zertrümmern und zu Boden schlagen können. Oder ein nassfeuchter Sommer und Herbst lassen die Trauben noch an den Stöcken verfaulen. Es muss also der Rebbaumeister immer wieder um den Ertrag seiner Arbeit bangen. Erst nach dem Leset weiß er seine Ernte in Sicherheit. So ist denn auch die fröhliche, fast überbordende Stimmung zu verstehen, wenn endlich die Trotte in Aktion trat und sich Standen und Fässer mit dem jungen Wein füllten.

Aus den Tagen, da unsere Effinger Trotte noch nicht Museumsstück war, ist uns eine Seminararbeit von Dr. R. Laur-Belart über den «Effinger Weinbau» und den Trottenbetrieb erhalten geblieben. Wir lesen darin: «Früher mussten die Trauben auf mühsame Weise gestampft werden; heute braucht man sie nur in die Traubenmühle hineinzuschaufern und auf der Seite am Schwungrad zu drehen, um den schönsten Most zu erhalten. Man lässt aber noch Most, auch Saft genannt, und die zerquetschten Trauben, das „Träss“, ruhig einige Tage im Bockten. Aber bald will jedermann „ausmachen“ (kelnern) – und keiner will warten. Da muss der Trottenmeister seine guten Eigenschaften zusammennehmen, um alles in Rand und Band zu halten, und jeden zu seiner Befriedigung in der Reihenfolge einzustellen. Da wird aber auch Tag und Nacht, ohne Unterlass gearbeitet, da rollen die Mühlen bis Mitternacht, da wird „Trusch“ im Büchi zugeschleppt, da ächzt der Trottbaum unaufhörlich und wird der Wein rauschend in die Bockten geleert. Das ist aber auch die Zeit, wo der Trottenmeister nächtelang kaum ein Auge schliesst, wo er immer versuchen muss und doch immer arbeiten kann, wo plötzlich der Effinger zu jodeln beginnt und alte Männer wieder „alleweiß fidel werden“.

Mit der Zeit verschwanden die Baumtrotten immer mehr. Sie wurden durch die Wendeltrotten ersetzt, welche rascher arbeiteten und die Trauben stärker auspressten. Mit wenigen Ausnahmen sind aber heute auch diese Wendeltrotten durch moderne Pressen ersetzt.

Film in Aarau

Zu schön, um wahr zu sein

Kino «Ideal»: «Luftschlacht um England»

HH. Mit sehr viel Propaganda-Aufwand in verschiedenen Städten ist Mitte November Guy Hamiltons «Battle of Britain» – auf den Tag genau 29 Jahre nach dem historischen Ereignis – in der Schweiz gestartet worden. Mit sehr viel Aufwand arbeitet auch dieser Film; Kunstdstück, sind doch sein Regisseur und Produzent die grosse Kelle gewohnt: Hamilton zeichnete für «Goldfinger» verantwortlich und Harry Saltzman für die gesamte James-Bond-Produktion. Die Verfilmung der Schlacht um England allerdings kostete fast doppelt soviel wie der neueste 007-Streifen «On Her Majesty's Secret Service», nämlich rund 50 Millionen. Dass mit soviel Geld ein eindrückliches Flimmerwerk geschaffen werden kann, ist klar, und die spektakulären Luftaufnahmen werden denn auch weidlich ausgekostet, und zwar so sehr, dass des Guten zuviel geboten wird. Ueber eine halbe Stunde Luftkampf, eingefangen mit einer ästhetisierenden Kamera, sind einfach ermüdend, auch wenn aus den mörderischen Duellen mitunter amutige Luft-Balletts werden. Doch das wäre noch akzeptabel, wenn auf die einrahmenden Geschichten etwas mehr Sorgfalt verwendet worden wäre. Was dem Zuschauer fehlt, sind profilierte Einzelschicksale, an welchen das grosse Geschehen reflektiert, an welchen er sich «halten» kann. Denn «Battle of Britain» ist, obwohl mit wissenschaftlicher Akribie wahrhaftnahm und mit britischer Fairness dem historischen Geschehen getreu nachgezeichnet, kein eigentliches Dokument. Das Grauenhafte des Krieges lässt sich eben nur im Schicksal des einzelnen Menschen darstellen. Den schönen Krieg gibt es nicht, und es darf ihn auch im Film nicht geben.

Musik und Bild

Ein Kammermusikabend im Saalbau

esm. Zu einem Zeitpunkt, da die Kleinstadt keine Konzertveranstaltungen mehr verträgt, lud Emmy Henz-Diemand (Klavier) zu einem Abend ein, der unter dem Titel «Musik und Bild» stand. Im Foyer des kleinen Saals stellte gleichzeitig Werner Holenstein 13 Bilder aus, die mit ihren leuchtenden Farben starke Anziehungskraft auf das Publikum ausübten. Drinnen im Saal jedoch erklangen als Hauptwerk Mussorgsky's «Bilder einer Ausstellung», in ihrer Urgestalt, nämlich als Klavierkomposition, während man diese, die Musikentwicklung auf weite Distanzen hin vorausahnende «Suite» heutzutage fast immer nur in der Orchesterfassung von Maurice Ravel zu hören bekommt.

Emmy Henz-Diemand ist zu bewundern, dass sie es gewagt hat, diesem Koloss auf den Leib zu rücken. In seinem elementaren Gestaltungswillen hat Mussorgsky wenig an den Spieler gedacht, dem zum Teil fast Unerfüllbares zugemutet wird. Wir staunten ob der Reife der Darstellung, die Emmy Henz-Diemand inzwischen erreicht hat, und wir staunten ferner über ihre technischen Fortschritte. Sie spielte die 15 verschiedenen langen Sätze (worunter fünf herrliche «Promenaden») mit männlicher Kraft und brachte vieles deutlich zum Ausdruck, was der ungestüme Mussorgsky hatte aussprechen wollen. Als Höhepunkt empfanden wir – neben den «Katakombe» – den zweitletzten Satz («Die Hütte der Baba Yaga») mit seinen ungeheuren Gegensätzen, die voll und ganz zur Auswirkung gelangen. Beim fast unspielbaren «Großen Tor von Kiew», dem Abschluss, begannen dann die physischen Kräfte zu erlahmen, was weiter nicht verwunderlich ist, wenn man den Aufwand an Energie bedenkt, den Mussorgsky vom Interpreten fordert.

Die vorangegangene Klarinettensonate des vor einigen Jahren verstorbenen französischen Komponisten Francis Poulenc hatte zu fesseln vermocht, da sie mehrfach Stellen aufweist, die wirklich packen. Rolf Gmür blies das dreisätzige Werk gut, ohne jedoch voll überzeugen zu können. Nach der ausgedehnten Pause, die Gelegenheit gab, die Bilder Holensteins zu betrachten und sich Gedanken darüber zu machen, in welche Klänge sie sich wohl durch einen Mussorgsky umsetzen liessen, gelangten noch zwei weitere Werke für Klarinette und Klavier zu Gehör: Josef Haselbachs «Cadre» und Carl Maria von Webers «Grand Duo Concertant». Das Niveau des ersten Programmteils wurde leider nicht mehr erreicht. Haselbachs «Cadre», ein Kompositionsauftrag des Sommerstudios der Innerstadtbühne Aarau und dort im letzten September uraufgeführt, erwies sich bei näherem Zuhören als musikalisch unergiebig, und beim vielgespielten hochromantischen Werk von Weber kam man beiderseits nicht über eine mittelmässige Leistung hinaus. Trotzdem klatschte das Publikum anhaltend und kräftig.

Batiken von Raymond Mischler

Eine Ausstellung im «art shop 69»

e. An der Rathausgasse 2 bis 4 befindet sich «art shop 69», über dessen Eröffnung seinerzeit an dieser Stelle berichtet wurde. Im Dezember werden darin (neben auserlesenen Glaswaren aus Bayern, Schweden und Italien) Batiken von Frau

Raymonde Mischler-Rouge gezeigt, bemalte Tücher also, die sich zum Wand- und Tischschmuck eignen, die aber auch zu Kleidern, Foulards usw. verarbeitet werden können. Frau Mischler schafft sie mit geschickter Hand selber in ihrem Atelier über dem Genfersee. Sie wirken spontan und leuchten in allen Farben. Das Tuch selber besteht meistens aus Seide, seltener aus Baumwolle. Die Gestaltung dieser Batiken erheischt viel Gewandtheit und künstlerischen Sinn. Der Arbeitsvorgang muss rasch vonstatten gehen, was zum Teil die Spontaneität des fertigen Werkes erklärt. Neben den Farben spielt Bienenwachs eine wesentliche Rolle, was diese Batiken noch sympathischer macht. An Formaten herrscht grosse Mannigfaltigkeit. Kleine Batiken findet man auch unter Glas. Mit ihrem abstrakten Figurenwerk kommen sie einem heutigen Bedürfnis entgegen.

Die Gläser im gleichen Raum wollen den Besucher daran erinnern, dass ihre Entstehung eine ganz individuelle Sache ist: Jedes einzelne Stück wurde, ob aus Broakulla oder aus Murano stammend, mit dem Mund geblasen und von Hand geschliffen.

Hinweise

Der Aarauer Stadtammann am Radio

Nachdem in Aarau diese Woche die letzte Gemeindeversammlung stattgefunden hat, führt Roland Meyer vom Radio Basel in der Radio-Lokalsendung vom Samstag, 13. Dezember (18.00 bis 18.30 Uhr über die üblichen drei UKW-Sender Rigi, Säntis und St. Chrischona im Bereich 90 und 99 MHz, Kanäle 12, 13, 43), mit Stadtammann Dr. W. Urech ein Gespräch, das Bilanz zieht und einen Ausblick auf den Einwoherrat in Aarau bringt.

Filmgilde Aarau: «Sensation Alpen»

(Eing.) Die Filmgilde Aarau zeigt am kommenden Sonntag den neuen Bergfilm in Farben und auf Breitleinwand «Sensation Alpen». Lothar Brandler, ein bekannter Münchner Alpinist und Kameramann, ist der Schöpfer dieses Films, der in prachtvollen Farbaufnahmen außerordentliche Leistungen des Alpinismus zeigt. Spannend und unterhaltsend zugleich erleben wir die «Haute Route», die längste und schönste Skihochtour der Alpen, über 14 Hochpässe von Chamonix nach Saas Fee, die schwierige Besteigung der Eiger-Nordwand, Extremklettern in den Dolomiten und das Kletterparadies der Calanques am Mittelmeer. Auch sehen wir die Weltelite des Skisports im berühmten Lauberhornrennen in Wengen und beim Skiflug in Planica. Eine Rettung aus Bergnot, eine Wildwasserabfahrt im Faltboot und ein Ballonflug von Mürren aus über die Berner Alpen sind weitere Teile des Films, der seinen Höhepunkt im erstmaligen Wagnis eines Fallschirmsabsprungs vom Gipfel eines 300 m hohen Dolomitenfelsens durch Wolfgang Weitzenböck hat. Der Film wurde am 16. Internationalen Festival des Berg- und Forschungsfilms 1967 mit dem Grossen Preis der Stadt Trient ausgezeichnet.

Vierte liturgische Abendfeier

(Eing.) Mit der vierten liturgischen Abendfeier am nächsten Sonntag, 14. Dezember, beschliesst die Reformierte Kirchgemeinde die Reihe der festlichen Gottesdienste in der Stadtkirche für dieses Jahr. Als Eingangsspiel wird eines der glänzendsten Orgelwerke Bachs erklingen: die Toccata mit Adagio und Fuge in C-dur. Die Predigt hält Pfarrer Max Gloor. Der Reformierte Kirchenchor Aarau (Leitung: Ernst Gerber) wird mit Solisten und einem Orchester zusammen die Bach-Kantate «Uns ist ein Kind geboren» aufführen. Es wirken mit: Ursula Schafroth, Alt; Ernst Däster, Tenor; Rolf Nünlist, Bass, und Jean-Claude Zehnder, Orgel.

Kinderhütdienst am Samstag

(Eing.) Unbeschwertes Einkaufen ist möglich auch für Eltern mit kleinen Kindern. Der Kinderhütdienst der CVJM-Jungschar von Samstag, 13. Dezember, ab 14 Uhr, ist speziell für Kleinkinder eingerichtet. Die Kasperbühne Bözen spielt unter anderem «Florentine und die Tauben». Man bringt kleinere und grössere Kinder vor den Einkäufern in den «Bunker», Bahnhofstrasse 30.

Heute in Aarau

Theater

Saalbau, 20.15 Uhr: «Halb auf dem Baum.» Komödie mit Gustav Knuth.

Konzerte

Royal Garden Jazzclub, Ziegelrain, 20.15 Uhr: Jazz-Konzert mit der Steamboat Jazzband, Basel.

* Lehrerseminar, 20.30 Uhr: Psychodelic-Jazz mit dem Dave Pike Set.

Cabaret

Innerstadtbühne, 20.30 Uhr: Die Berner Troubadours.

Kino

Ideal: Luftschlacht um England

Schloss: Ein Killer namens Gannon

Casino: Indianapolis (500 heisse Meilen)

Ausstellung

Kunsthaus: Ausstellung von Aargauer Künstlern. Öffnungszeiten: 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 und 20 bis 22 Uhr.

Galerie 6, Milchgasse 35: Ausstellung Ernst Leu, Zumikon. Öffnungszeiten: 14.30 bis 18 Uhr.

* Art shop 69 (Glas- und Porzellangeschäft Mischler, Rathausgasse 2-4). Ausstellung von Glas und Batiken (Frau R. Mischler-Rouge). Geöffnet während der Geschäftszeit.



e. An der Rathausgasse 2 bis 4 befindet sich «art shop 69», über dessen Eröffnung seinerzeit an dieser Stelle berichtet wurde. Im Dezember werden darin (neben auserlesenen Glaswaren aus Bayern, Schweden und Italien) Batiken von Frau